

## Die Tanzkompanie **TANZLIN.Z**



(Die Namen finden Sie auf Seite 2)

**Unsere nächsten  
Veranstaltungen und  
die Vereinskünstler**

Seiten 3 bis 7

**„Kunst und Krise.“  
von Intendant  
Hermann Schneider**

Seite 9

**Matjaž Stopinšek  
Ein Interview von  
Eduard Barth**

Seiten 10 bis 12

**Atalante Quartett  
Ein CD-Debut mit Haydn**

Seiten 14 bis 16



## Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein Jahreswechsel ist immer Anlass einen Blick zurück und auch in eine hoffnungsvolle Zukunft zu werfen. Das Jahr 2020 war in allen Bereichen ein sehr herausforderndes und einschränkendes, das durch eine fehlende Kultursensibilität der Regierung für alle Kulturschaffenden und -begeisterten trotz hervorragender Sicherheitskonzepte eine zusätzliche Härte erfuhr. Ungeachtet dessen wenden wir uns mit viel positivem Denken dem neuen Jahr zu. Das Landestheater arbeitet intensiv daran, entfallene Vorstellungen nachholen zu können und uns ein Wiedersehen mit den Künstlern zu ermöglichen. Die Vorgaben der Bundesregierung (Stand 18.12.) scheinen es zu erlauben, dass die nächsten SonntagsFoyers durchgeführt werden können.

Sie finden in diesen Vereinsmitteilungen auch die Einladung zu unseren geplanten Vereinskonzerten und die Künstler freuen sich sehr, wenn es möglich ist wieder vor Publikum musizieren zu können. Ihre Reservierungen nehmen wir gerne telefonisch (0732-775621) bzw. per Email (office@musiktheater.at) entgegen.

Sollten Sie noch Karten für leider abgesagte Veranstaltungen aus dem Jahr 2020 zu Hause haben, dann können Sie diese voraussichtlich ab 18. Jänner 2021 ins Vereinsbüro bringen. Sie erhalten den Kaufpreis selbstverständlich refundiert.

Im Rahmen der „Künstler-Interviews“ korrespondierte DI Eduard Barth diesmal per Email mit dem neuen Ensemblemitglied Matjaž Stopinšek, der uns zu Saisonbeginn als Florestan in *Fidelio* und als Prinz Sou-Chong/Richard Tauber in *Das Land des Lächelns* zu begeistern wusste. Das CD-Debut und das Ende März geplante Konzert des Atalante Quartetts im Ursulinsaal war Anlass die jungen Künstler zu ihren Gedanken und Plänen zu befragen.

Dass es in den 50er-Jahren noch eines Wettbewerbs bedurfte um das Genre Musical einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, schildert Renate Koch in ihrem Beitrag. Und dass drei oberösterreichische Studenten damals einen Anerkennungspreis gewannen, zeigt die Aufgeschlossenheit unserer Kulturszene für neue Entwicklungen.

Anlässlich der hoffentlich bald stattfindenden Premiere von *Le nozze di Figaro* begab sich DI Barth auf Spurensuche zurück ins Jahr 1963. Für die junge „Figaro“-Gräfin Catarina Beyron war das Bühnendebüt in Linz der Beginn ihrer Weltkarriere.

Ich freue mich auf ein baldiges Wiedersehen und wünsche Ihnen Gesundheit und alles Gute für 2021!

Ihr Peter Rieder



1. [Pedro Tayette](#) / Brasilien, 2. [Nicole Stroh](#) / Deutschland, 3. [Yu-Teng Huang](#) / Taiwan, 4. [Mireia Gonzalez Fernandez](#) / Spanien, 5. [Evi van Wieren](#) / Niederlande,
6. [Lara Bonnel Almonem](#) / Frankreich, 7. [Rie Akiyama](#) / Japan, 8. [Kayla May Corbin](#) / Kanada, 9. [Nimrod Poles](#) / Israel, 10. [Vincenzo Rosario Minervini](#) / Italien,
11. [Valerio Iurato](#) / Italien, 12. [Shao-Yang Hsieh](#) / Taiwan, 13. [Shang Jen Yuan](#) / Taiwan, 14. [Lorenzo Ruta](#) / Italien, 15. [Julie Endo](#) / Brasilien,
16. [Núria Giménez Villarroja](#) / Spanien, 17. [Pavel Povrazník](#) / Tschechien, 18. [Safira Santana Sacramento](#) / Brasilien.

## SonntagsFoyers, 11.00 Uhr

24. Jänner / Musiktheater



David Arnsperger als Bernadette (Foto: Robert Josipovic)

### *Priscilla – Königin der Wüste* Drag-Queen mit Vater-Sohn-Konflikt

**Einführung zur Österreichischen Erstaufführung des Musicals *Priscilla – Königin der Wüste* nach dem australischen Roadmovie von 1994. Mit Tom Bitterlich (Musikalische Leitung), Christoph Drewitz (Inszenierung), Andrew J. Edwards (Bühne), Adam Nee (Kostüme), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Ensembles**

Ticks Auftritte als Travestiekünstler in Sydney laufen suboptimal. Mit dem jungen, anstrengenden Adam und der vom Leben gebeutelten Transsexuellen Bernadette macht er sich in dem klapprigen Bus „Priscilla“ auf den Weg durch das australische Outback nach Alice Springs, um im Hotel seiner Ex-Frau eine Auftrittsserie zu absolvieren. Dort jedoch wartet auch sein kleiner Sohn Benji auf ihn, und Tick fragt sich, ob der ihn so akzeptieren wird, wie er ist.

Das Musical vereint schrill-bunten Spaß und gute Laune mit einer ernsthaften Vater-Sohn-Geschichte. Der zugrundeliegende Film von Stephan Elliot war ein Überraschungshit und wurde 1995 mit einem Oscar ausgezeichnet.

In der Musicaladaption erklingen zahlreiche Dance-Floor-Hits – von „It's Raining Men“ der Weather Girls über Tina Turners „What's Love Got To Do With It“ bis hin zum Village-People-Knaller „Go West“. Erstmals in Österreich: Glitzerkostüme, große Herzen und Hits am laufenden Band!

28. Februar / Schauspielhaus



„... *Ich kann mit Worten Dir's nicht sagen*“

### *Liebesbriefe*

„... *Ich kann mit Worten Dir's nicht sagen*“

**Einführung zur Premiere der Tanz-Uraufführung von und mit Mei Hong Lin (Inszenierung und Choreografie), Dirk Hofacker (Bühne und Kostüme), Roma Janus (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern der Kompanie TANZLIN.Z**

Liebesbriefe ist ein sehr intimer, poetischer Tanzabend von Tanzdirektorin Mei Hong Lin. Er entspringt dem Gefühl der Sprachlosigkeit heraus. Die choreografischen Briefe beginnen dort, wo die Sprache aufhört.

In collageartigen Miniaturen sendet Mei Hong Lin eine Botschaft an ihre Mitmenschen, in Zeiten der Krise. Was geschieht in dieser Welt? Und welche Bedeutung hat es? Als Reaktion auf Gefühle von Macht und Hilflosigkeit, konfrontiert mit einer Situation des Stillstands und der Ohnmacht, mit der Einschränkung von Freiheitsrechten, reagiert Mei Hong Lin mit einer choreografischen Auseinandersetzung.

Sie sehen hier einen Menschen als bloße Form, als Silhouette, mal mit Leben gefüllt, mal leer, mal Erinnerung, austauschbar, dargestellt. Es ist der Schrei nach Leben, nach Liebe, die Sehnsucht als Mensch unter Menschen in Einklang mit der Natur und in Freiheit zu leben, unser Menschsein den Zwischenwelten zu widmen, der Begegnung mit sich selbst und dem anderen.

Ihre Liebesbriefe möchte Mei Hong Lin als Trost, als Aufarbeitung und als Motivation zum Neubeginn verstanden wissen. Ihr Tanzabend zeigt aber vor allem eines: Es gibt Hoffnung und eine Schöpferkraft – immer und überall. Sie merken noch etwas, dass Kunst systemrelevant ist, weil sie ureigener Ausdruck menschlichen Lebens, ja Überlebens ist.



### Rainer Nova

ist Pianist und Mastermind von Cross Nova. Er ist federführend in der inhaltlichen Ausrichtung der künstlerischen Projekte und auch für einen Großteil der musikalischen Arrangements verantwortlich. Eigene Werke und Bearbeitungen, sowie eigens für CrossNova in Auftrag gegebene Stücke bilden einen immer größeren Anteil der Konzerte, die den Musiker ua. nach Deutschland, Luxemburg, Tschechien, Polen, China sowie in die Schweiz und Slowakei führten. Gemeinsam mit Lebens- und Bühnenpartnerin Sabine Nova bildet er seit Jahren ein erfolgreiches Kammermusik-Duo, das als konstanter Kern von Cross Nova fungiert. Neben der künstlerisch-

kreativen Tätigkeit ist Rainer Nova auch in den Bereichen Musikvermittlung, Musikmanagement und als Autor tätig. Seit 2012 leitet er, neben seiner Funktion als Fachgruppenkoordinator für Tasteninstrumente, zudem eine Klavierklasse an der Musikschule der Stadt Linz. Der Bösendorfer Stipendiat wurde 1979 in Linz geboren und erhielt seine pianistische Ausbildung bei Horst Matthäus und Till Alexander Körber an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, sowie bei Manfred Wagner-Artzt an der Musikuniversität Wien. Eine intensive Zusammenarbeit und Freundschaft mit Paul Gulda prägten zudem die künstlerische Entwicklung der letzten Jahre.



### Leonard Eröd

wurde 1977 in Graz geboren und erhielt mit acht Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Mit dreizehn begann er bei Rudolf Frodl Fagott zu lernen und wechselte bald darauf zu Michael Werba ans Konservatorium Wien. 2001 setzte er seine Studien am Mozarteum Salzburg fort, zunächst bei Richard Galler, später bei Holger Schinköthe und Marco Postinghel. 2008 legte er dort die Masterprüfung mit Auszeichnung ab. Schon während des Studiums war er regelmäßig als Substitut in den meisten österreichischen Orchestern tätig, 2003 wurde er vom Bruckner Orchester Linz engagiert.

Seit 2007 spielt Leonard Eröd als Solokontrafagottist im ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Parallel dazu wirkt er regelmäßig bei Konzerten verschiedener Kammerorchester wie der Camerata Salzburg mit.

Als Solist war Eröd bereits im In- und Ausland zu hören und als Kammermusiker tritt er neben dem CrossNova Ensemble auch mit dem Ensemble „die reihe“ und dem Vienna Bass&oon Quartet auf. Neben diesen ausführenden Tätigkeiten ist er auch als Arrangeur und Gelegenheitskomponist tätig.



### Hubert Kerschbaumer

absolvierte seine Klarinettenstudien an der Musikuniversität Wien bei Ernst Otensamer sowie an der Bruckneruniversität Linz bei Gerald Kraxberger, wo er im Rahmen seiner umfassenden musikalischen Ausbildung auch ein Schwerpunktstudium Gesang absolvierte. Der Preisträger des „Gradus ad Parnassum“-Wettbewerbs wirkt neben dem CrossNova Ensemble in verschiedenen Kammermusikformationen und Orchestern wie dem Danube Ensemble, dem Ensemble Sonare, dem Wiener Johann

Strauss Orchester und dem Vienna Art Orchester, bei dem er auch solistisch in Erscheinung trat. Konzerttourneen führten ihn unter anderem nach Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal, Russland und Japan.

Als Leiter des Musikschulverbandes Allhartsberg sowie einer Klarinettenklasse an der Musikschule Waidhofen/Ybbs erdet Hubert Kerschbaumer seine künstlerische Arbeit auch als Kapellmeister des Musikvereins seines Heimatortes Konradsheim.

## Unlimited – ein CrossNova-Special für die Freunde des Linzer Musiktheaters

Fr, 5. Februar 2021, 19.30 Uhr  
LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

### CrossNova

Sabine Nova (Violine), Rainer Nova (Klavier),  
Hubert Kerschbaumer (Klarinette), Leonard Eröd (Fagott)

Neben Highlights ihrer jüngsten CD präsentiert das Ensemble zudem kammermusikalische Ausflüge in die Welt des Musiktheaters – mit Musik von Mozart, Lehár, Bernstein, Lloyd-Webber, uvm.



*Das vierte Album „Unlimited“ von CrossNova vereint ausgewählte Werke, die zum zehnjährigen Ensemble-Jubiläum komponiert wurden, sowie eigene Arrangements und Kompositionen der letzten Jahre. Eben diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit dieser Stücke wird durch die Gegenüberstellung in „Unlimited“ zum Programm. Groovig, schräg, vertraut, verträumt, virtuos, kurios ...*

#### KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21; E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Musiktheater-Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

### CrossNova

Neugier und Lust an unkonventionellen Spielformen führten die Geigerin Sabine Nova und den Pianisten Rainer Nova 2009 zur Gründung dieses mittlerweile projektbezogen-flexiblen Klangkörpers.

Das Wirkungsfeld des Ensembles spannt sich von klassisch-traditionellen Konzerten und zeitgenössischen Programmen über Education-Projekte bis hin zu spartenübergreifenden Programmen. Besonderes Vergnügen bereitet dem Ensemble



zudem das teils parodistische Arrangieren absurder Stil- und Besetzungskombinationen, die die Musiker auch zu manch vokaler Gratwanderung animieren.

CD-, Rundfunk- und TV-Aufnahmen dokumentieren die Projekte der vergangenen Jahre. Konzerte und Tourneen führten das Ensemble ua. in Konzertsäle wie die Elbphilharmonie Hamburg, Philharmonie Luxembourg, Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz uva.

### Sabine Nova

ist seit 2013 Professorin für Violine an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.

Neben der Leitung einer Violinklasse und der stellvertretenden Leitung des Instituts Saiteninstrumente entwickelt, organisiert und leitet sie die Projekte des Kammerorchesters der ABPU.

Darüber hinaus ist sie regelmäßige Gastkonzertmeisterin der Camerata Salzburg und des RSO Wien, hält Meisterkurse beim renommierten Festival „Allegro Vivo“ und ist eine gefragte Kammermusikpartnerin.

Ihre Ausbildung führte Sabine Nova – nach



Schulbesuch im Musikgymnasium Linz und Studium am damaligen Bruckner Konservatorium bei Josef Sabaini – in die USA, wo sie als Stipendiatin der Northern Illinois University bei Shmuel Ashkenasi studierte. Es folgte ein Studium an der Musikhochschule Lübeck und abschließend ein weiteres Studium an der MDW Wien bei Christian Altenburger.

Die ersten zehn Jahre ihres Berufslebens war sie Konzertmeisterin der Volksoper Wien, des RSO Wien und des Saarländischen Staatsorchesters.

## Klavierabend

Freitag, 26. Februar 2021, 19.30 Uhr  
LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

**Andreas Eggertsberger** (Klavier)

Werke von:  
Christoph W. Gluck / G. Sgambati,  
Wolfgang A. Mozart, Frédéric Chopin  
und Alexander N. Skrjabin



Klavierabend 1996

### KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;  
E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Musiktheater-Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

### Andreas Eggertsberger

wurde 1980 in Linz geboren. 1995 machte er als jüngster Absolvent der Geschichte des Bruckner-Konservatoriums Linz das Konzertdiplom mit Auszeichnung. Weitere Studien führten ihn an die Musikuniversitäten Salzburg in die Klasse des legendären Pädagogen Karl Heinz Kämmerling und nach Wien wo er bei Oleg Maisenberg seine Studien beendete. Zusätzlich verfeinerte er sein Klavierspiel bei Thomas Hecht am YST-Konservatorium in Singapur. Ab Herbst 2010 setzte Eggertsberger seine Studien an der University of Michigan, Ann Arbor, USA, in der Klasse des renommierten amerikanischen Pianisten Arthur Greene fort, welche er 2013 mit einem Doctor of Musical Arts, abschloss.

Eggertsberger wurde bei vielen nationalen und internationalen Wettbewerben (ua. 1992 Ettlingen, 1993 Yamaha Stipendium, 2009 Semifinalist beim internationalen Klavierwettbewerb Louisiana, USA) mit Preisen ausgezeichnet. Für seine Interpretation der Beethoven-Sonate op.106 erhielt er den Taras Gabora Preis beim Internationalen Musikfestival in Casalmaggiore, Italien.

Eggertsberger tritt in Konzerten in Europa und Asien als Solist und in verschiedenen kammermusikalischen Formationen an die Öffentlichkeit. Er war unter anderem in Konzerthäusern wie dem Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz, Beethovenhaus Bonn, der Queen Victoria Hall und Esplanade in Singapur, sowie regelmäßig bei den Salzkammergut Festwochen in Gmunden zu Gast. Sein CD-Debut beim österreichischem Label Gramola erhielt national sowie international



hervorragende Kritiken. Unter anderem bekam die CD die höchste Wertung in der Sparte Klavier des renommierten Fachmagazins Fono Forum (Deutschland) und wurde als CD des Monats ausgezeichnet: „Andreas Eggertsberger gelingen mit Schuberts großer A-Dur-Sonate und den Kreisleriana Darbietungen von großer Eindringlichkeit, gesättigt von konzentriertem Ausdruck.“ Auch Remy Franck von Pizzicato (Luxemburg) lobte die Einspielung der Kreisleriana von Schumann die „auch die anspruchsvollsten Musikliebhaber begeistern wird.“

# SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

14. März 2020, Musiktheater, Foyer

*Auf ein Neues!*

**Die neue Opernstudiomannschaft stellt sich vor**

Erfreulicherweise können wir die schon lieb gewonnene Tradition, dass sich jede neue Mannschaft des Oö. Opernstudios im Rahmen eines SonntagsFoyers den Freunden des Musiktheaters vorstellt, nun beim 77. SF statt des Dezembertermins realisieren, da die Oper *La Juive* Corona-bedingt auf eine spätere Spielzeit verschoben werden musste. So haben Sie im März die Gelegenheit, die sechs (frisch) engagierten Sängerinnen und Sänger in einer Matinee näher kennen zu lernen. Freuen Sie sich also auf die beiden Sopranistinnen **Tina Josephine Jaeger** und **Hedwig Ritter**, auf den Mezzo **Jana Markovic** und auf **Grégoire Delamare** (Tenor), **Michael Daub** (Bariton) und **Peter Fabig** (Bassbariton). Mit Arien und Ensembles der Musiktheaterliteratur werden sie an diesem Vormittag nicht nur ihre musikalische Visitenkarte abgeben, sondern sich in kurzen Interviews auch Ihnen vorstellen.

Mit von der Partie sind auch Studioleiter **Gregor Horres** und Univ.Doz. **Robert Holzer**, die Auskunft geben werden über Ziele und Perspek-



vlnr.: Tina Josephine Jaeger, Hedwig Ritter, Michael Daub, Peter Fabig, Grégoire Delamare, Jana Markovic (Foto: Petra Moser)

tiven der Studioarbeit und über die Kooperation von Landestheater und ABPU, die ja gemeinsam das Studio hegen und pflegen.

**KARTEN:** € 15; Musiktheater-Vereinsmitglieder im Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

## Daniela Dett – Bühnenkunstpreis 2019/20

Bereits in der Spielzeit 2018/19 wurde Daniela Dett von den Besuchern des Musiktheaters zum Publikumsliebbling der Sparte Musical gewählt und erhielt dafür den vom Freundesverein initiierten Preis RICHARD TAUBER MEDAILLE am 19. Juni 2019 im Anschluss an die Vorstellung *Médée* überreicht.

Mitte Oktober 2020 gratulierte Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer nun zur durch eine Jury erfolgten Vergabe des mit 7.500 Euro dotierten Bühnenkunstpreises des Landes Oberösterreich an Daniela Dett.

Die Jury stellte zu ihrer Wahl fest: „Daniela Dett ist mit ganzem Herzen Bühnenmensch. Sie zeigt seit vielen Jahren ihre künstlerischen Facetten – vom Jugendtheater über Konzerte bis hin zum Musical, wo sie aktuell am Landestheater in der Produktion *Piaf* über sich selbst hinauswächst. Einmal mehr bereichert sie in dieser Paraderolle mit ihrer unnachahmlichen Mischung aus Professionalität und Emotionalität die oberösterreichische Theaterlandschaft.“

Die „Freunde“ gratulieren herzlichst „ihrer“ Dani zu diesem Preis und freuen sich auf ein baldiges Wiedersehen im Musiktheater.



Daniela Dett als Piaf (Foto: Reinhard Winkler)

# Musiktheaterreise Elbphilharmonie Hamburg

Verlängerung der Anmeldefrist bis 31. Jänner 2021

**So, 13. bis Mi, 16. Juni 2021 im Rahmen einer eigenen „Musiktheaterfreunde“-Gruppe mit Moser Reisen**

Reisepreis: **1.310 € (inkl. Servicepauschale)**  
EZ-Zuschlag: **280 €**

## Inkludierte Leistungen:

- Bustransfer ab/bis Linz Hbf zum Flughafen Wien und retour
- An- und Rückreise mit Flug (inkl. Flughafentaxen)
- Hotelarrangement (4\* Landeskategorie) auf Basis Nächtigung/Frühstück (zentrale Lage im Umkreis von ca. 2,5 km der Binnenalster)
- Transfer Flughafen – Hotel – Flughafen
- ca. 3-stündige Stadtrundfahrt mit Fachreiseleitung (gleich nach Ankunft)
- Busfahrt nach Lübeck inkl. Stadtbesichtigung
- Konzert in der Elbphilharmonie in der Kartenkategorie 1 inkl. Hintransfer
- Ballettvorstellung *Dornröschen* in der Hamburgischen Staatsoper (Kartenskategorie 2 \*\*)
- Historischer Altstadttrudgang
- Moser Assistenz auf Flughäfen und Hotels, Reiseorganisation vor Ort



(Foto: Maxim Schutz)

**Wir weisen darauf hin, dass die Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität nicht geeignet ist!**

## Verbindliche schriftliche Anmeldungen

erbitten wir an den Veranstalter „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Landstr. 31, 4020 Linz, E-Mail: [office@musiktheater.at](mailto:office@musiktheater.at) mit Namen der Mitreisenden lt. Reisepass, Post-Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Einzelzimmer. Ihre Daten werden an Moser Reisen weitergegeben. Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Anmeldung mit der Bitte um Einzahlung der Reisekosten.

Details zum Reiseverlauf finden auf unserer Homepage [www.musiktheater.at](http://www.musiktheater.at) unter der Rubrik „Vereinsmitteilungen / Vereinsmitteilungen Sept/Okt 2020; S. 12-13

## Zusammenarbeit mit dem Landestheater

**Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:**

Bis zur Drucklegung dieser Vereinsmitteilungen war leider nicht bekannt, ob tatsächlich und unter welchen Rahmenbedingungen/Voraussetzungen ab Jänner 2021 wieder gespielt werden darf. Auf Basis der Vorgaben durch die Bundesregierung müssen im Landestheater neue Planungen und Termine erstellt werden, um möglichst alle oder zumindest sehr viele entfallene Vorstellungen nachholen zu können. Aus diesem Grund gibt es vorerst für Jänner/Februar noch keine fixen Terminangebote für die „Freunde“.

Über kurzfristig festgelegte Vorstellungen mit 20 Prozent Ermäßigung werden wir Sie ehestmöglich auf unserer Vereinshomepage [www.musiktheater.at](http://www.musiktheater.at) unter „Empfehlungen“ informieren bzw. erhalten Sie eine Mail von uns.



(Foto: Peter Philipp)

## Kunst und Krise.

Seit dem späten 18. Jahrhundert ist es ein Gemeinplatz, dass künstlerisches Wollen und Tun mit dem Status oder Bewusstsein von „Krise“ verbunden scheint.

Dies mag sich einerseits auf individuelle Situationen beziehen – Bewusstseinszustände, psychische Disposition, private Schicksalsschläge – oder auch auf die Diagnose von Welt und Umwelt; dies meint gesellschaftlich-politische Verhältnisse, ökonomische Zwänge oder juristische Fragen; in jüngster Zeit wird hier auch die ökologische Krise Thema.

Während die Krise des Einzelnen in der Regel die seelische Verfasstheit des Künstlers als Wechselwirkung und Mouvens versteht – paradigmatisch sei Hölderling genannt –, so zielt die Diagnose allgemeiner Krisen durch die Kunst in der Regel auf das Systemische, man denke an Heinrich Heine, oder Mozarts Oper FIGARO'S HOCHZEIT, die wir gerade trotz Lockdown erarbeiten. Brecht oder Dostojewski etwa weiten die Analyse ökonomischer oder juristischer Krisen in ihren Werken zum politischen Manifest oder zeigen deren moralisches Dilemma. Dieses Spektrum zeigt, wie systemische Krisen den Einzelnen betreffen.

Aber bleiben wir pragmatisch: „Künstler können die Krise wohl nicht lösen, aber den Blick schärfen“, so Daniel Birnbaum, der Leiter der Frankfurter Städelschule und Kurator der Biennale in Venedig.

Eine Krise wie die Pandemie aber scheint diese Innen- und Aussenwelten zu verschmelzen, ja, innen und aussen sind porös. Insofern ist diese Pandemie unvergleichlich mit den o.g. Themen und Beispielen.

Denn wie durch das Virus selbst stecken sich die ansonsten aus gesellschaftlichen, moralischen oder sogar religiösen Gründen so sorgfältig getrennten Bereiche von Individualität oder Privatheit einerseits und Gesellschaft und Öffentlichkeit andererseits gegenseitig an. Die Infektion des Einzelnen bedroht die Gesellschaft und umgekehrt. Das wird besonders deutlich in der sog. „Triage“, die Prioritäten in der medizinischen Versorgung regeln soll, letztlich aber die moralische Integrität einer Gesellschaft (Sordnung) aushebelt.

Die moralische Integrität einer Gesellschaft aber ist seit der Antike Thema und Referenz des europäischen Theaters. Und dieses Theater wird in der Pandemie in seiner Aufführungspraxis als nicht systemrelevant ebenso „aus-



(Foto: Reinhard Winkler)

sortiert“ wie die Triage Patienten selektiert: Kunst und Krise werden ident. Lediglich in Lektüre, Streaming oder als Museumsbesuch darf Kunst als subjektive ästhetische Erfahrung stattfinden. Sie verlagert sich nahezu ausschließlich in das Private, verschwindet gleichsam ohne daß ihre Diffusion Relevanz erhalte. Die öffentlich aufgeführte und rezipierte Kunst (vor allem im Performativen) ist in ihrem Wesen getroffen. Das führt zu einer verheerenden ökonomischen Katastrophe, in der Hunderte, Tausende von Künstler\*innen in das Prekariat abgleiten, viele nicht mehr einen Weg oder eine Perspektive zurück haben, gleich wie lange die Krise dauert. Und es führt zu Veränderungen von ästhetischen und strukturellen Parametern, die man noch als spannend erachten mag.

Vor allem aber verschwindet die Kunst als Medium aus der Gesellschaft gerade dann, wenn die ästhetische Erfahrung im öffentlichen Raum nicht mehr möglich ist. Dies führt jenseits der Künste und Künstler\*innen selbst in eine für die Gesellschaft traumatisierende Isolation und geistige Verarmung, ja ich behaupte: es rührt an den Kern der Gesellschaft, weil die Formen und kommunikativen Handlungen der Identitätsstiftung und kulturellen Selbstvergewisserung zu verkommen drohen.

Insofern brauchen wir „Freunde“ wie Sie – was ich mir notabene ebenso für unser wunderbares Schauspiel wünschte! –, Freunde, die uns durch diese Zeiten von Unsichtbarkeit und Unhörbarkeit begleiten, auf dass wir von einander wissen und aus diesem Wissen Kraft und Zuversicht schöpfen dürfen, die wir Ihnen in unserer Kunst erwidern wollen.

HERMANN SCHNEIDER

(Intendant des Landestheaters Linz)

## Neu im Linzer Opern- und Operetten-Ensemble – der Tenor Matjaž Stopinšek – „Er kam, sang und siegte ...“

„Matjaž Stopinšek hat die Stimme, um als Richard Tauber reüssieren zu können, macht aber auch in der gelben Jacke als Sou-Chong der *Partie alle Ehre*. So mühelos und gleichzeitig musikalisch gesungen erlebt man diese Rolle selten.“  
(Zitat aus dem OÖNachrichten-Bericht über die „Land des Lächelns“-Premiere am 9.10.2020)

**Der aus Slowenien stammende Künstler erwies sich vom Start weg als Gewinn für die Oper und Operette. Unmittelbar nach seinem ersten Auftritt in der Lehár-Operette – im Doppel-Part als „Tenor Richard Tauber“ bzw. als „Chinesen-Prinz Sou-Chong“ – gelang ihm auch in der Beethoven-Oper *Fidelio* ein Top-Einstieg mit der schwierigen Partie des Florestan. Sein Debüt im Musiktheater feierte Matjaž Stopinšek allerdings bereits am 4. Mai 2019 in der Premiere der Luigi Cherubini-Oper *Medée* bei seinem Gast-Auftritt als Jason.**



(Foto: Colleen Rae Holmes)

Nach seinen musikalischen Wurzeln befragt, verweist Matjaž Stopinšek auf die ‚Mitteltechnische Schule‘ in seiner Geburtsstadt Celje. Nachdem er sich im Schulchor schon wiederholt als Solist bewährt hatte, ermunterte ihn sein Musik-Professor, mehr Zeit und Energie darauf zu verwenden, um die Stimme weiter zu entwickeln.

Sein musikalisches Interesse weckte aber insbesondere auch die Großmutter Alojzija, die mit ihrem wunderbaren Natursopran allseits begeisterte. Die Liebe zur Musik gab sie an ihre Kinder und Enkel weiter.

### Auf der richtigen Spur zur Sänger-Laufbahn

„Während des von mir gewählten Bauingenieur-Studiums an der ‚Technischen Fakultät‘ in Maribor begann ich an der ‚Mittelschule für Musik‘ auch mit einer Gesangs-Ausbildung. Ich konnte mir damals aber nicht einmal im Traum vorstellen ein Opernsänger zu werden. Allerdings war ich schon seit meiner frühen Jugend immer sehr aufgeregt, wenn ich eine Schallplatte mit klassischer Musik hörte. Die Faszination, wie ein Mensch mit nur zwei kleinen Muskeln in seiner Kehle vor dem Orchester steht und singt, war für mich unbeschreiblich. Nach ein paar Jahren des Parallel-Studiums hat mein Herz jedoch immer sehnsüchtiger für die Musik geklopft. Mit der bestandenen Aufnahmeprüfung an der Grazer ‚Hochschule für Musik und Darstellende Kunst‘ nahm die Musik bei mir einen viel wichtigeren Platz ein als die Mathematik und Statik. Um es stimmlich ‚sachte‘ anzugehen, entschied ich mich für ‚Lied und Oratorium‘ als Pflichtfach und für ‚Oper und Operette‘ als Wahlfach. Bei Professor Wolfgang Gameirth, einer Kapazität für Alte Musik und Kirchenmusik, erwarb ich Kenntnisse im Oratorien-Gesang, studierte Kantaten und hunderte Lieder ein. Doch nach dem mit Auszeichnung abgeschlossenen Studium führte mich der Weg unaufhaltsam zur Bühne.“

### Maßgebliche Persönlichkeiten aus der Musik-Szene als „Weichensteller“ zur Karriere

„Mein Bühnen-Debüt feierte ich 2003 am ‚National Theater Ljubljana‘ als Eisenstein in der Strauss-Operette *Die Fledermaus*. Es war wie ein Schock für mich, als mir daraufhin der Intendant Dr. Smrekar die Rolle des Franz Waldung in der Jacques Offenbach-Oper *Die Rheinnixen* angeboten hat. Ich war für diese Co-Produktion des Opernhauses von Ljubljana mit Sankt Pölten und Winterthur als Cover vorgesehen und sollte auch szenische Proben bis zum Eintreffen der dafür vorgesehenen internationalen Be-

setzung übernehmen. Doch das Leading Team zeigte sich mit meiner Leistung so zufrieden, dass ich auch in den meisten Vorstellungen zum Einsatz kam. Es war für mich wie ein Höhenflug, als ich danach den Florindo (*Die neugierigen Frauen*), Don Narciso (*Il Turco in Italia*) und Pinkerton (*Madama Butterfly*) singen durfte. Nach einem unerwarteten Intendanten-Wechsel stürzte ich plötzlich in die Flaute – es gab keine neuen Aufgaben mehr für mich! Ich entschied mich daher 2008 zu einem Wechsel an das ‚National Theater‘ in Maribor – zu GMD Karen Kamensek.

Diese überraschte mich eine Woche vor der als Saison-Eröffnung angesetzten *Carmen* mit der Aufforderung: ‚Matjaž, bereite dich vor, ich habe mich entschlossen, dass du den Don José bei der Premiere singst!‘“

#### **Anekdotisches: Don José vergoss echtes Blut**

„Bei einem *Carmen*-Gastspiel der ‚Maribor-Oper‘ auf der Piazza der italienischen Stadt Oderzo sang ich den Don José. Während des erregten Streites mit *Carmen* im 4. Akt verletzte ich mich im Affekt mit der Messer-Klinge an der linken Hand. Erst beim Verbeugen wurde ich mir der gewiss schon die ganze Zeit stark blutenden Wunde bewusst.“

„Weiter ging es Schlag auf Schlag: Werther, Alfredo in *La traviata*, Ferrando in *Così fan tutte* und Janez in der slowenischen Oper *Zlatorog (Goldhorn)*. Nach zwei arbeitsintensiven Spielzeiten verspürte ich das Bedürfnis auf Veränderung, eventuell sogar nach einem Projekt im Ausland. Auf dem Rückweg von einem Opern-Gastspiel in Singapur machte ich ua. einen ‚Boxen-Stop‘ in der ‚Operetten-Metropole‘ Baden. Nach einem Vorsingen in der ‚Sommer-Arena‘ hat mir der damalige Intendant Dr. Robert Herzl für 2009 den Barinkay angeboten, auf den eine Reihe weiterer Aufgaben, so auch der Faust in Gounods *Margarete*, folgten.“

#### **Anekdotisches: Barinkay sang unter Schmerzen**

„Während der ‚Zigeunerbaron‘-Premiere in Baden plagte mich ein arger Schmerz in meiner linken Ferse. Bei der Nachschau entdeckte ich Blut im Stiefel ... und etliche spitze Nägel vom Schuhmacher als Ursache meiner Pein.“

„Nach der Strauß-Premiere in Baden hat mich Dr. Michael Lakner zu dem von ihm geleiteten ‚Lehár-Festival‘ in Bad Ischl eingeladen. Auf mein Debüt als Edwin in der Kálmán-Operette *Die Csárdásfürstin* folgte der Jonel Bolescu in Lehár’s *Zigeunerliebe*. Als Dr. Lakner später die Intendanz der ‚Bühne Baden‘ übernommen hatte, gewann er mich für eine Reihe interessanter Aufgaben in Operetten von Strauß, Zeller, Millöcker, Fall und Oscar Straus sowie für die Opern-Partien *Florestan* und *Belmonte*.“

#### **Musiktheater-Debüt als Folge einer Sänger-Absage**

„Als ich gegen Ende 2018 in Baden den *Florestan* gesungen und schon mit den Proben für die Leo Fall-Operette *Die geschiedene Frau* angefangen hatte, teilte mir mein Agent mit, dass man am Landestheater Linz nach einem ‚Ersatz‘-Jason suche. Luigi Cherubinis



Matjaž Stopinšek als Jason in *Medée* (Foto: Reinhard Winkler)

Oper *Medée* war mir bis dahin noch nicht bekannt. Ich war also neugierig, ob ich beim Vorsingen mit meiner Stimme zu überzeugen vermochte? Es klappte! Im Januar 2019 erhielt ich den Klavierauszug und am 4. Mai 2019 fand die Premiere statt.

Ich denke, dass ich mit meiner Leistung auch beim Intendanten Hermann Schneider einen durchaus positiven Eindruck hinterlassen habe. Bei einem Gespräch bot er mir nämlich eine weitere Zusammenarbeit an, die zu meinem festen Engagement ab Herbst 2020 führte.

Der Saison-Beginn 2020/21 verschaffte mir einen ‚Doppel-Start‘ mit *Das Land des Lächelns* und *Fidelio* in knapper Abfolge. Natürlich hatte ich anfangs – in Anbetracht der so konträren Aufgaben – ‚weiche Knie‘ bekommen. Andererseits musste ich einmal in Maribor an drei Abenden nacheinander den Don José übernehmen. Das war viel schlimmer! Ich kenne meinen Körper, ‚mein Instrument‘, so gut, dass ich genau weiß, ob ich mir diese ‚Tour de Force‘ zumuten kann. Das Musiktheater verfügt übrigens über so eine wunderbare Akustik, dass es eine riesengroße Freude ist, dort mit dem Bruckner Orchester zu musizieren.“

#### **„Richard Tauber“ & „Sou-Chong“ im Wechselspiel**

Über den so vielseitig begabten, in Linz geborenen Künstler habe ich so manches Kapitel gelesen, aber auch wesentliche Anweisungen des Regisseurs Andreas Beuermann für die Gestaltung erhalten. Auf jeden Fall musste ich mich davor hüten, die einzigartige Persönlichkeit von Richard Tauber zu imitieren. Daher hat

mir der Regisseur auch soweit freie Hand gelassen, dass ich eine eigenständige Charakterisierung der Figur zu entwickeln vermochte.

Aus der kongenialen Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten Lehár und dem Sänger Tauber ist jedenfalls eine auf Richard Taubers unverwechselbare Stimme ‚maßgeschneiderte‘ Rolle des Sou-Chong entstanden. Das ist doch perfekt! Ich beneide diesen legen-



Matjaž Stopinšek als Sou-Chong und Theresa Grabner als Mi in *Das Land des Lächelns* (Foto: Herwig Prammer)

dären Tenor um seine flexible, wohlklingende, zu wunderbaren Piani fähige Stimme. Heutzutage müssen wir Künstler auf der Bühne zeigen, was so ein Genie wie Franz Lehár mit der aus seiner zutiefst künstlerischen Seele entsprungenen Musik ausdrücken wollte. Für mich ist *Das Land des Lächelns* weit eher eine ‚schöne Oper‘ als eine typische Operette.“

### Opern-Sänger mit Vorliebe für die Operette

„Zwei Tage nach meinem Debüt als Sou-Chong stand ich als Florestan auf der Bühne des Musiktheaters! Die sogenannte ‚Leichte Muse‘ (die in Wirklichkeit absolut nicht leicht ist, es muss nur auf der Bühne danach ausschauen) hat meine Sänger-Karriere seit jeher stark geprägt. In meinem ‚Rollen-Lager‘ führt jedoch momentan die Oper gegenüber der Operette mit 28 zu 22 Partien. Allerdings ist in diesem Genre der stete Wechsel zwischen Gesang und Dialogen nicht gerade optimal für die Stimme. Im Mund werden beim Sprechen mehr als 100 Muskeln, beim Gesang weitaus weniger bewegt. Daher ist Sprechen auf der Bühne weit anstrengender als das Singen. Deshalb ermöglicht die bei den Dialogen übliche Mikrofon-Verstärkung uns Sängern ein normales Sprechen auf der Bühne, ohne zu viel Druck auf die Stimmbänder ausüben zu müssen.“

### Theater-Betrieb unter Corona-Auflagen

„Alle Sänger gehören zur ‚dunkelroten Gruppe‘ und durften – solange es noch Vorstellungen gab – auf der Bühne zwar ohne Maske singen und sprechen, mussten aber beim Verlassen derselben einen Mund-Nasenschutz tragen. Es erfolgte auch wöchentlich ein PCR-Test. Die Proben laufen während des ‚zweiten Lockdown‘ weiter. Und das ist gut so, weil wir doch ‚Athleten‘ sind und die zwei kleinen Muskeln in Bewegung halten müssen, damit die Kondition nicht leidet. Während sämtlicher Arbeitsprozesse im Haus gilt es die strengen Gesundheits-Regeln bezüglich Desinfektion von Händen und Klavieren sowie des gegenseitigen Abstand-Haltens zu befolgen.“

### Als Künstler in der Corona-Krise

„Im Frühling und Sommer 2020 sind – noch vor meinem Start im Musiktheater – etliche Konzertauftritte in Österreich, Deutschland und Slowenien den Bach hinunter gegangen. Daher fühle ich mich im Moment sehr glücklich, dass ich in Linz eine fixe, mit interessanten Aufgaben ausgefüllte, Tätigkeit ausüben kann. Der durch das neuerliche ‚Aus‘ verursachte Stillstand schmerzt natürlich. Die Hoffnung auf mein nächstes Partien-Debüt im März 2021 bleibt bestehen: der Eléazar in Jacques Fromental Halévy's fünftakteriger französischer Oper *La Juive*\*. Eine wunderbare Musik, eine tolle Instrumentierung und eine traurige Geschichte – eine riesengroße Herausforderung für mich!“

\* Kurz vor Drucklegung wurde die Absage der für März 2021 geplanten *La Juive*-Produktion bekannt.

EDUARD BARTH\*\*

\*\* Nachhaltig in Erinnerung behielt ich drei frühere Bühnen-Begegnungen andernorts mit Matjaž Stopinšek:

2005 bei Jacques Offenbachs Oper *Les fées du Rhin* (*Die Rheinnixen*) im Festspielhaus St. Pölten, 2012 in Franz Lehárs *Zigeunerliebe* in Bad Ischl und 2013 im National Theater Ljubljana bei der slowenischen Oper *Gorenjski slavček* (*Die Nachtigall von Gorenjski*) von Anton Foerster.

„Diejenigen, die zu uns ins Theater kommen, brauchen die Kunst wie die Erde den Regen, wenn sie eine längere Dürre hinter sich hat. Sie nehmen das künstlerische Angebot, sei es Oper, Operette, Musical oder Tanz, willig in sich auf und gehen mit einem Lächeln im Gesicht nach Hause.“

Matjaž Stopinšek

Wegen der Corona-Beschränkungen wurde das Gespräch mit dem Künstler – dank der Bereitschaft von Matjaž Stopinšek – per Email als „Fern-Interview“ geführt.

# Auf Spurensuche zurück ins Jahr 1963

## Weltklasse-Sopran feierte Bühnen-Debüt als „Figaro“-Gräfin in Linz!

Die schwedische Sopranistin Catarina Ligendza hatte in den 70er und 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts – speziell als Strauss- und Wagner-Sängerin – eine führende Position in der internationalen Opern-Szene inne. Laut ihrer Biografie fand ihr allererster Bühnen-Auftritt anno 1963 am Linzer Landestheater in der Mozart-Oper *Die Hochzeit des Figaro* statt. Eine Nachschau in den Theater-Annenal lieferte dafür allerdings keine Bestätigung – der Name Ligendza scheint dort nicht auf!



(Foto: LT)

Die nähere Betrachtung des Programm-Zettels von der Mozart-Premiere am 14. September 1963 führte auf eine konkrete Spur: Eine „Catarina“ Beyron ist dort als Gräfin Almaviva verzeichnet!!!

Landestheater Linz - Großes Haus

Premiere  
Samstag, den 14. September 1963

### Die Hochzeit des Figaro

Komische Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart  
Buch nach der gleichnamigen Komödie des Beaumarchais von Lorenzo da Ponte

Musikalische Leitung	Kurt Wöss
Inszenierung	Karl Heinz Krahl
Bühnenbild und Kostüme	Paul Struck
Chor	Robert Filzwieser
Tanz	Jean Pierre Genet

Der Graf Almaviva	Hans Lüttgen
Die Gräfin	Catarina Beyron
Cherubin, Page des Grafen	Aurelia Schwenniger
Figaro, Kammerdiener des Grafen	Kurt Ruzicka
Susanne, seine Braut	Ursula Rhein
Marcelline	Hedwig Schubert
Docteur Bartolo, Arzt	Richard Itzinger
Basilio, Musikmeister	Kurt Meinhardt
Don Curzio	Marcello Severini
Antonio, Gärtner	Albert Messany
Barbarina, seine Tochter	Erika Popek
Erstes Mädchen	Helga Balk
Zweites Mädchen	Margit Tinsobin
Erste Tänzerin	Barbara Müller
Zweite Tänzerin	Helga Wolf
Erster Tänzer	Günther Braun
Zweiter Tänzer	Jean Pierre Genet

Endgültige Aufklärung verschafft ein biografischer Hinweis auf Ligendzas Vater, den Heldentenor Einar „Beyron“. Der erst später – nach dem Engagement in Linz – vollzogene Wechsel des Zunamens ergab sich aus der Verhelichung mit dem deutschen Oboisten und Dirigenten Peter Ligendza.

Ihre Eltern, das Sänger-Paar Brita Hertzberg & Einar Beyron, traten an der Königlichen Oper in Stockholm auf. Gegen den „häuslichen Widerstand“ hatte sich ihre Tochter Catarina für eine Gesangs-Ausbildung, zunächst in Wien, danach in Würzburg, entschlossen. Damals musste sie jedes Jahr einmal nach Schweden kommen, um die Eltern von ihrem gesanglichen Fortschritt zu überzeugen. Nach herben Enttäuschungen aufgrund des ergebnislos gebliebenen Vorsingens an mehreren



vlnr: Ursula Rhein, Kurt Ruzicka und Catarina Beyron (Foto: Paul Struck)

Theatern erhielt Catarina Beyron „endlich“ ein Engagement in Linz für die Spielzeit 1963/64. Ihre Begabung als exzellente „Singschauspielerin“ konnte sie nach der „Figaro“-Gräfin auch als Elisabeth in *Tannhäuser* und Antonia in *Hoffmanns Erzählungen* eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Mit den anschließenden Verpflichtungen nach Braunschweig und Saarbrücken begann der Wechsel in das dramatische Sopran-Fach. Eine ständige Heimstatt fand die Sängerin zwischen 1969 und 1987 als Ensemble-Mitglied an der Deutschen Oper Berlin und an der Staatsoper Stuttgart. International reihte sich Erfolg an Erfolg von Wien und Salzburg („Osterfestspiele“ unter Karajan) über London und New York bis Tokyo. Legendär sind ihre Bayreuth-Auftritte 1971 bis 1973 als Brünnhilde, 1974 bis 1977 als Isolde und 1987 als Elsa und nochmals als Isolde\*. Mit 51 Jahren, auf dem Höhepunkt ihrer Karriere angelangt, entschloss sich die Ligendza, ihre Laufbahn als Opern-Sängerin zu beenden.

EDUARD BARTH

\* Diese Erfolgs-Serie in Bayreuth war auch Anlass für einen Beitrag in den „Vereinsmitteilungen 1987/88“ / Info: 11, welcher auf unserer Homepage unter Archiv/Künstlerportraits nachgelesen werden kann.

## Atalante Quartett – Ein CD-Debut mit Haydn



(Foto: Reinhard Winkler)

vlnr.: Julia Kürner (Violine), Lisa Kürner (Violoncello), Elisabeth Eber (Violine), Thomas Koslowsky (Viola)

**Im Hinblick auf das bevorstehende Konzert *Wo grieg ich jetzt einen Haydn her?* am Fr, 26. März 2021 im Ursulinenhof für die „Musiktheaterfreunde“ und die erste CD-Einspielung des Quartetts, haben wir die jungen Künstler des Atalante Quartetts gebeten, Fragen zu ihrer Arbeit, der brandneuen CD und den Zukunftsplänen per Mail zu beantworten:**

### **Warum habt ihr euch dazu entschlossen eine reine Haydn CD aufzunehmen?**

„Wir fühlen uns mit der Wiener Klassik sehr stark verbunden, sicher auch durch unsere Ausbildung an den österreichischen Musikuniversitäten in Salzburg und Wien. Haydns Musik kommt uns musikalisch am nächsten, der Zugang dazu erscheint uns allen sehr natürlich, fast selbstverständlich. Nicht zuletzt gilt ja auch Haydn als ‚Der Urvater‘ der Quartettkunst. Wir sind wahnsinnig große Verehrer seiner Streichquartette!“

### **Wie lange und intensiv habt ihr euch dafür vorbereitet?**

„Konkret ist das schwer zu sagen. Schon in unserer allerersten Probe in dieser Formation haben wir beispielsweise mit einem Streichquartett Haydns begonnen,

das nun auch auf der CD ist und Teil unserer ersten Konzerte war. Dies ist jetzt einige Jahre her ...

Wir haben blockweise aufgenommen und uns dementsprechend vorbereitet, im Vorhinein schon etliche Konzerte mit genau diesen 3 Quartetten bestritten, um eine gewisse Selbstverständlichkeit und Routine dafür zu bekommen. Haydns Schaffen war und wird mit Sicherheit immer Bestandteil unserer Arbeit sein.“

### **Was fasziniert euch an der Gattung Streichquartett besonders?**

„Die schier unglaubliche Vielfalt an genialen Kompositionen dieses Genres. Außerdem macht es uns eine große Freude miteinander nicht nur persönlich sondern auch musikalisch zu kommunizieren. Ähnlich wie bei einem Vokalensemble ist es ein erhebendes und berührendes Gefühl, wenn die Klänge zu einer Einheit verschmelzen, wenn ein Akkord richtig ‚rein aufgeht‘.“

### **Welche Erfahrungen / Erlebnisse zählen zu den schönsten in eurer gemeinsamen Quartettzeit?**

„Da gibt es viele, nicht nur musikalische. Es ist toll, wenn man die Spannung, die man versucht zu er-

zeugen, auch beim Publikum spürt, man während des Spielens alles ausblenden kann und nur mehr das Gefühl hat, ‚in der Musik zu sein‘. Ergreifend ist auch, wenn man selbst vom gemeinsamen Spiel Gänsehaut bekommt. Ein immer wieder schönes Erlebnis ist auch das Musizieren im Mittleren Saal des Brucknerhauses, weil wir die Akustik dort lieben. Sie ist unserer Meinung nach wie gemacht für ein Streichquartett.

Schöne Erfahrungen sind auch unsere Wettbewerbserfolge (Internationaler Johannes Brahms Wettbewerb & Internationaler Kammermusikwettbewerb Svirel in Slowenien). Aber es sind eben nicht nur die musikalischen Erlebnisse...

Gemeinsame Ausflüge wie ein Besuch im Klettergarten, Bogenschießen im Mühlviertel, Geburtstagsparty



„Das Quartett macht ihrer Namensgeberin Atalante – in der griechischen Mythologie eine amazonenhafte Jägerin – alle Ehre“ (Foto: privat)

im Schrebergärtchen, Wanderungen in den Bergen, gemütliches Beisammensitzen in den Probepausen im Café, Punsch trinken am Weihnachtsmarkt, etc.

All das und vieles mehr sind wunderschöne Erinnerungen und schweißen nicht nur musikalisch zusammen!“

### **Gibt es so etwas wie einen ‚Bandleader‘ in eurem Ensemble?**

„Die Quartettidee und auch die Antriebsfeder dafür kommt großteils von unseren Außenstimmen, den Kürner-Schwestern.

Natürlich teilen wir uns die unterschiedlichen Aufgaben, wie Organisatorisches, Auftritt in den sozialen Medien, Flyer-Gestaltung / Werbung für Konzerte, Fotos, Notenbeschaffung, Probengestaltung, Arrangements fürs Quartett, Gestaltung von Programmideen und Texten, Kontakte mit Veranstaltern etc. so gut wie möglich auf, wobei Julia sicher die Hauptarbeit übernimmt.“

### **Wie schafft ihr es, Bruckner Orchester bzw. Musikschule und Quartett unter einen Hut zu bringen?**

„Das ist immer wieder eine zeitliche und terminliche Herausforderung für uns. Es ist wichtig, dass wir alle ‚dafür brennen‘ und am selben Strang ziehen. Jeder muss in seinem Privatleben immer wieder gewisse Einbußen und Abstriche machen, nur dann funktioniert es. Wir sind kein Ensemble, das sich mal schnell zu drei Proben für ein Konzert trifft. Unser Anspruch ist sehr hoch und wir wollen diesem auch gerecht werden! Darum nehmen wir die regelmäßige Probenarbeit (in etwa dreimal pro Woche) ernst und bereiten uns gewissenhaft auf unsere Konzerte vor. Diese Zielstrebigkeit zeichnet uns besonders aus, ein ‚Weniger‘ würde für uns nicht funktionieren und sind wir auch nicht bereit zu akzeptieren. Dafür ist das Endergebnis umso zufriedenstellender und das ist es, was wir dem Publikum bieten wollen: Ein professionelles, hochkarätiges Konzert, zu dem man unbedingt wieder kommen möchte.“

Abgesehen davon befruchtet sich die Arbeit im Orchester und die im Quartett gegenseitig und gewisse Klangvorstellungen, etwa aus dem Bereich der Oper sind durchaus unterstützend für unsere Quartettarbeit.“

### **Gibt es Persönlichkeiten, die euch und eure musikalische Laufbahn besonders geprägt haben und auch weiterhin prägen?**

„Definitiv! Zu unseren Mentoren und Lehrern zählen vor allem Johannes Meissl und Hatto Beyerle, bei denen wir uns auch jetzt noch regelmäßig Impulse und Anregungen für unsere Arbeit holen. Dieses Feedback und die Beurteilung von Außenstehenden ist für unsere Weiterentwicklung, für unsere Fortschritte maßgeblich und bestätigt auch die Tatsache, dass uns das Quartett sehr am Herzen liegt und wir die Sache ernst nehmen. Wir sind äußerst dankbar für die Hilfe und den Rat, den wir bekommen!“

### **Wovon träumt ihr?**

#### **Wie schauen eure Zukunftspläne aus?**

„Toll wäre es auch weiterhin in schönen Konzerthäusern national, als auch international auftreten zu können. Kleine Tourneen und die Zusammenarbeit mit renommierten Künstlern vervollständigen ‚vorerst‘ unsere Wunschliste.“

### **Was zeichnet euch eurer Meinung nach als Ensemble aus?**

„Mit Sicherheit die Homogenität unseres Klanges und der Enthusiasmus, den wir beim Spielen empfinden und auch auf das Publikum übertragen.“

In der grundsätzlichen Herangehensweise an die Stücke, sowohl klanglich als auch musikalisch ähneln wir einander sehr. Da sind wir definitiv auf einer Linie. Vor allem versuchen wir, ganz im Dienste der Werke und ihrer Emotionen den Notentext so natürlich und getreu wie möglich umzusetzen.“

**Was ist für euch als junges Ensemble im gemeinsamen Miteinander als auch im klassischen Konzertbetrieb immer wieder schwierig oder herausfordernd?**

„Sich bewusst zu machen, dass es eine kleine Nische ist und keine Massen anzieht und auch der Probenaufwand nie im Verhältnis zur Anzahl der Auftritte und der Höhe der Gage stehen kann.

Schwierig gestaltet sich auch oft das hartnäckige, mühsame ‚Lästig sein‘ bei Veranstaltern um Konzerte zu bekommen.

Und schlussendlich der intime und dadurch sehr empfindliche Rahmen in der Probenarbeit, der schnell persönlich werden kann. Ein respektvoller Umgang, vor allem wenn man sich schon lange kennt und über Stärken und Schwächen der Anderen ziemlich genau Bescheid weiß, ist essentiell.“

**Welche Rolle spielt jeder Einzelne von euch im Quartett und wie würdet ihr diese in aller Kürze charakterisieren?**

„Passend dazu haben wir unseren ersten Instagram-Beitrag sehr treffend und humorvoll formuliert, den wir Ihnen nicht vorenthalten wollen:

Der Blondschoopf ist Julia. Sie spielt im Quartett die 1. Geige (würde sie auch sonst gerne, klappt aber nicht immer). Sie ist unsere Frohnatur und hat immer ein Lächeln auf Lager. Außerdem schupft sie die organisatorischen Dinge im Ensemble und sorgt als geniale Zuckerbäckerin hin und wieder für das süße Wohlbefinden in den Pausen.

Die Stirnfransige ist Elisabeth, von uns (zu ihrem Leidwesen) oft Elli genannt. Sie ist unsere 2. Geigerin. Ein Frechdachs wie er im Buche steht, bringt uns mit ihren lustigen Sprüchen immer zum Lachen und lockert so die gemeinsame Zeit auf! Außerdem ist sie unsere Selfie-Queen, was uns viele schöne Erinnerungen beschert.

Unser Hahn im Korb ist Thomas, Bratschist im Ensemble. Er sorgt mit seiner feinen Art für den ‚guten Ton‘ im Ensemble (oft mit viel Schokolade für die Mädels). Zusätzliche Aufgaben, die ihm zugefallen sind: Komponieren, Arrangieren und die psychologische Betreuung der Damen.

Lisa komplettiert als Cellistin das Quartett. Sie ist unsere ‚Artikulationspolizei‘ und eine strenge Problerin, allerdings macht sich dies immer in den Konzerten bezahlt.

Sie ist das ‚fleißige Bienchen‘ unter uns und umhüllt uns treffsicher mit ihrem warmen Klang. Ihr Lebensmotto: Schoko zum Frühstück, Schoko zum Mittagessen, Schoko am Abend und dazwischen.“

*Vielen Dank an das Atalante Quartett für das Interview.*



Preis der CD: 18 €, Bestellungen per Email an: [info@atalantequartett.at](mailto:info@atalantequartett.at)

Nähere Infos zum Atalante Quartett und den nächsten Konzerten finden Sie unter: [www.atalantequartett.at](http://www.atalantequartett.at)

# LAND DER MÖGLICHKEITEN

## mein Land.digital

**i ENTDECKEN**



Foto: @fotofrank - stock.adobe.com

### MIT DER OÖ APP



+ Gesprächstermine online vereinbaren

+ Anträge digital einbringen

+ aktuelle Infos rund um die Uhr abrufen

+ Jobbewerbungen jederzeit abgeben

+ Förderungen mit der Fördermap OÖ gezielt finden

+ Verkehrslage über Webcams beobachten

App „Mein OÖ“ jetzt downloaden unter:  
**Google Play Store** oder **Apple App Store**



Bezahlte Anzeige

## Musical-Wettbewerb 1956-1959

### „Drei oberösterreichische Studenten gewinnen Anerkennungspreis“

**Beflügelt von seinem großen Produktionserfolg des ersten Broadway-Musicals in Österreich, initiierte Marcel Prawy gemeinsam mit Bundestheaterverwaltung und Volksoperndirektion ein österreichisches Gewinnspiel. Die Idee war, ein heimisches Musical erschaffen zu lassen, wobei das einzureichende Werk vom Genre ‚Musical‘ die Aktualität und auf das dichterisch inspirierte Textbuch beziehen sollte. Es war der Versuch, eine moderne Form des Unterhaltungstheaters zu etablieren. Prawy besaß beachtliches Talent und besonderes Gespür für Künstler. Sein Wissen über das Musical brachte er aus seinen Exiljahren in den USA nach Österreich.**

Am 25.12.1956 titelte ‚Die Presse‘: „Diskussion um ein österreichisches Musical. Zum Preisausschreiben der Bundestheaterverwaltung – Erbe oder Fortbildung der Wiener Operette?“ Diesen Artikel verfassten Peter Herz, Hubert Marischka, Rudolf Weys und Heinrich Kralik. Herz erkannte ein Bemühen um eine neue Wiener Operette. Seine Kritik galt der Gedanken-Frage, „ob der Ausdruck ‚Musical‘ nicht überhaupt zu vermeiden gewesen wäre, ob nicht die Bezeichnung ‚Moderne Operette‘ die gewünschte Kunstgattung deutlich genug umschrieben hätte (?)“. Selbst in Amerika ist diese junge Form „irgendwie labil schwankend“ und in Österreich sei „das Wort ‚Musical‘ landesfremd“. Zum Glück gibt es Dr. Prawy, den besten und erfahrensten Experten für die Produktionen hierzulande. „Wie immer der künstlerische Erfolg dieses Preisausschreibens ausfallen mag, sein Verdienst, heimische Autoren und Komponisten aus ihrer Resignation zu neuer Arbeit aufgerüttelt zu haben, bleibt unumstritten.“ Marischka meinte, „wie man es nennt, ist schließlich gleichgültig, ob Operette oder Musical – gut muß es sein“. Es sollte nicht auf die „gute alte Wiener Operette“ geschimpft werden, weil eine andere Kunstform „angeblich zeitnäher ist“. Das Preisausschreiben sei zu begrüßen, denn wenn „ein guter Stoff von einem guten Autor und von wirklich guten Melodien eingefangen wird, dann wird die leichte Muse genau so die Herzen einer ganzen Welt bezaubern, wie es jahrzehntelang die herrlichen Lieder der alten Operette vermochten“. Weys prognostizierte: „Die Chancen stehen 50:50. Wer hegt nicht die Hoffnung, die Wiener Operette werde sich endlich wieder aus ihrem scheinbaren Dasein erheben, sei es als ‚Musical‘, sei es in anderer eigenständiger Neuform?“ Das Preisausschreiben wird manchen Mut machen, andere aber fürchten, „das Ergebnis werde garantiert

den Beweis erbringen, daß nichts ‚Brauchbares‘ da sei“. Das Gute daran wäre, dass sich hinterher „amerikanische Fabrikate vorwurfsfrei aufführen ließen“. Kralik schrieb: „Vergeßt dabei die Oper nicht!“ Auch er begrüßte die Initiative. Weder Komponist, Librettist noch Opernleiter können darauf warten, dass „das Neue, das er unbedingt braucht, vom Glück oder vom Zufall zugebracht wird“. Opern müssen bestellt werden und Dichter wie Komponisten brauchen Werkaufträge. „Die so glückliche und begrüßenswerte Idee [...] könnte dann geradezu den Beginn eines neuen, rühmlichen Kapitels in der Wiener Musik- und Opernchronik anzeigen, wenn die Idee im angedeuteten Sinne eine großzügige Fortsetzung und Ausweitung erführe.“

Aus den vierundfünfzig eingereichten Textbüchern, samt Musik in Form eines Klavierauszuges, sollten ein Hauptpreis (öS 100.000,-) und zwei zweite Preise (je öS 25.000,-) vergeben werden. Die Jury setzte sich zusammen aus Persönlichkeiten der Bundestheaterverwaltung, der Volksoper, dem Theater in der Josefstadt, der Akademie für Musik und darstellende Kunst, der Martha Erdölgesellschaft sowie heimischen Theater- und Musikinstitutionen. Nach erfolgter Sichtung fand sich die Jury jedoch außerstande, auch nur eine Uraufführung zu befürworten und beschloss, drei Anerkennungspreise und einen Würdigungspreis zu verleihen. Am 30.10.1958 fand die Verleihung statt – durch das Programm führte Marcel Prawy.

Die ‚Österreichische Neue Tageszeitung‘ schrieb am 31.10.1958: „Grillparzers ‚Der Traum ein Leben‘ als Musical. Das Operettenpreisausschreiben der Bundestheaterverwaltung brachte keine Entdeckung, aber drei brauchbare Stücke“. Die Arbeiten wurden allesamt als „zu leicht befunden“. Die Stiftung ‚Martha‘-Erdölgesellschaft‘ beschloss deshalb die Umwidmung der Preise. Die erste Anerkennung erhielt „Traumleben“, das den „Versuch einer modernen musikalischen Version von Grillparzers Stück [und] als eine Kreuzung zwischen Frantisek Langers ‚Peripherie‘ und der ‚Dreigroschenoper‘ [zu] definieren“ zeigte. Die zweite ging an die Schwankoperette „Eintritt verboten“, die zum Teil auf einem Atomversuchsgelände spielt, und „Wiener Panoptical“ erhielt die dritte Anerkennung – „die Arbeit wurde unter dem Pseudonym Peter und Paul Brennessel eingereicht“. Anschließend konnte diese Anonymität gelüftet werden, es handelte sich um drei junge Studenten aus Oberösterreich. Die Würdigung wurde der Operette „Bubi Caligula“ zuerkannt.

Einzelpreis: Wien und Bundesländer P. b. b. S. 1.50  
Postabonnement pro Vierteljahr 5.18.—

**Wochenausgabe**  
Die große österreichische Wochenzeitung

46. Woche vom 8. bis 14. November 1958 Nr. 46

**Zur kalte flache BEMBERG-PYJAMA**  
innen gestickt, schfarbig, mit V. Ausschnitt **129.—**

**innen gestickt, in weißfarbigen, modernen Dessins. Hose einfarbig dazupassend **149.—****  
IN ALLEN 73 FILIALEN

**Drei Studenten**  
— ein Musikerl und ein Geldpreis

Ein Preiswettbewerb für ein Musical, nach dem die Volksoper lechzt — trotz der schlechten Erfahrungen, die sie, außer mit „Kiss me, Kate“, mit der aus Amerika importierten Ware gemacht hatte —, veranstaltete die Bundestheaterverwaltung, und finanziert hat es die „Martha“-Erdölgesellschaft. Es kam nicht zu einem ersten Preis. Weil an dem Wettbewerb nur heimische Autoren teilnehmen sollten und sich in ganz Österreich keiner fand, der ein den geforderten Bedingungen entsprechendes Werk zustande gebracht hatte. Es hätte für großes Orchester tauglich sein, Chor und Ballett heranziehen müssen und dennoch ein Musical vorstellen sollen. So sind also die mit Anerkennungsschreiben Bedachten über die vage Begriffsbestimmung „Musical“ nicht hinweggekommen: die Teams Jörg Mauthe—Paul Kont („Traumleben“), Hans Hollmann—Ernst Fichler—Rudolf Bibl („Eintritt verboten“), Gottfried Schwarz—Gerhard Narholz—Gilbert Obermair („Wiener Panoptical“), endlich Hans Jelinek („Bubi Calligula“).

Es schien interessant, sich die Jüngsten näher anzuschauen. Die haben ihr „Wiener Panoptical“ der Jury wohlweislich als „Musikerl“ vorgelegt. Sollte damit von vornherein angedeutet werden — wie es die übrigen Preisträger mit ihren Operetten bewiesen —, daß Musicals, nach denen vor allem Dr. Marcel Prawy fahndet, auf österreichischem Boden nicht gedeihen wollen? Was wir diesem Boden nicht übernehmen wollen. Im Gegenteil.

Das „Wiener Panoptical“ haben — drei Oberösterreicher verfaßt. Als Protektor erkoren sie sich Nestroy, der einmal eine Lokalposse mit einem umständlichen Titel schrieb: „Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt, eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt, eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing.“ In sehr freier Bearbeitung dieses Stückes verfaßte der angehende Theaterwissenschaftler Gottfried Schwarz das Buch,

Gerhard Narholz, der auf der Akademie Kompositionslehre studiert, die Musik, und der Student für Welthandel, Gilbert Obermair, spendete den Text dazu und wirkte auch beim Komponieren mit — letzteres als Ersatz für den unerfüllt gebliebenen Wunsch, Musik und nichts als Musik studieren zu dürfen.

Drei Studenten sind es also, die nun zum vielversprechenden Nachwuchs zählen und hoffen, in der Josefstadt aufgeführt zu werden. Direktor Stoß verspricht damit auch viel.

Gearbeitet haben die drei mit Volldampf voriges Jahr vom Oktober bis Ende Dezember. In einer Studentenbude, von der sie gestehen, daß es dort wie im Wohnraum eines Irren ausgesehen habe. Es war kein Zimmer, es war ein Kabinetlerl, ausgebreitet auf dem Fußboden, auf dem Tisch, dem Sessel, dem Bett trieb sich Notenpapier umher, und das Manuskript diente oft zugleich als Unterlage für den Leberkäse und ähnliche für ein eiliges Mittagessen taugliche Leckerbissen. Als Aschenbecher dienten sie auch, die kostbaren Papiere. Tschicks tummelten sich malerisch verstreut umher, Bierflaschen ebenso, und eingehüllt war dieses Stilleben in dichte Rauchschwaden.

Ein Klavier wäre vonnöten gewesen. Wohin damit? Außerdem befand sich ein Stockwerk tiefer ein Kranker, der Ruhe haben sollte, und die Zimmervermieterin war auch Klaviergegnerin, eingedenk des klassischen Busch-Verbes: „Musik wird oft nicht schön empfunden / Weil sie stets mit Geräusch verbunden.“ Die Großmutter war der rettende Engel. Dem Enkel, Gilbert Obermair, stellte sie ihre Wohnung zur Verfügung. In sozusagen letzter Minute wurde ein Klavier gemietet, das Werkchen vollendet, eingesandt und nicht einen Augenblick daran geglaubt, daß es Beachtung finden würde. Um so größer die Überraschung, als die drei jungen Leute

aufgefordert wurden, unbedingt zur Preisverteilung zu erscheinen. Sollte das am Ende gar etwas zu bedeuten haben? Telegramme flogen nach Linz, nach Wels, nach Vocklabruck: „Sendet sofort dunkeln Anzug!“ Dann kam der große Moment, und drei strahlende Junglinge nahmen ihren Preis, 10.000 Schilling, in Empfang.

Ein völlig unbeschriebenes Blatt ist allerdings keiner von den dreien. Gottfried Schwarz wirkt mitunter als Regieassistent am Linzer Landestheater, auch leitet er die Studentensbühne. Untergebracht ist sie in der Eberdorfer Straße in der Mensa, und Schwarz möchte es halt so viel gern zu einer den künstlerischen Ambitionen dieser Bühne besser entsprechenden Räumlichkeit bringen.

Gerhard Narholz und Gilbert Obermair sind schon längst als Schlagerkomponisten in Kompagnie gegangen. Aber sie fanden keinen Verleger — in Österreich. In Westdeutschland haben sie ihn gefunden. Ihre Liedln hatten Erfolg. Nun meldeten sich auch österreichische Verleger. Zu spät. Die beiden jungen Komponisten sind bereits an einen deutschen Verlag vertraglich gebunden. „Macht nix“, sagen sie heute und schwenken stolz ihren Scheck. „Unser Musikerl ist ja doch in Österreich aus der Taufe gehoben worden.“ Zunächst als ein mit einem Preis bedachtes Stück. Daß es auch mit einer Aufführung bedacht werde, das hoffen die drei jungen Leute.

Das erste Wort über das „Wiener Panoptical“ hat die Jury gesprochen, das letzte wird die Kritik sprechen.

**AEG UNION**

**Porzellan und Glas**

Die ‚Wiener Wochenausgabe‘ berichtete über „Drei Studenten – ein Musikerl und ein Geldpreis“. Die Jüngsten kamen aus Oberösterreich und haben der Jury ihr „Wiener Panoptical“ als ‚Musikerl‘ vorgelegt. Die drei Studenten – Schwarz, Narholz, Obermair – arbeiten in einem Kabinetlerl auf dem Fußboden, auf dem Tisch, dem Sessel, dem Bett – überall gab es Notenpapier und Manuskript, Bierflaschen und Rauchschwaden. Nachdem das Werkchen vollendet und eingesandt war, glaubte keiner daran, „daß es Beachtung finden würde“. Die Überraschung war groß, als sie „aufgefordert wurden, unbedingt zur Preisverteilung zu erscheinen“.

Der Geldpreis in Höhe von öS 10.000,- ist den drei Oberösterreichern am 20.10.1958 verliehen worden. Das ‚Musikerl‘ wurde am 25.11.1959, produziert vom Studio Oberösterreich, im 1. Radio-Programm ausgestrahlt. Es behandelt – in Abänderung der biedermeierlichen Wohnungsprobleme – die Wohnungssuche junger Menschen, denn die Wohnungsnot in Wien der 1950er Jahre war ein aktuelles Thema. „Wiener Panoptical“ hatte nach Nestroys Posse mit Gesang drei Aufzüge: ‚Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt. Eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt. Eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing‘.

Die drei Studenten blieben in unterschiedlicher Weise der ‚Kunst und Kultur‘ treu.

**Gottfried Schwarz** (\*1935) absolvierte das Reinhardtseminar, studierte Theaterwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte und trat als Bühnen- sowie Fernsehschauspieler auf. Er war beim ORF als Hauptabteilungsleiter sowie Sendungsverantwortlicher tätig. Schwarz arbeitet und lebt in Wien, ist Dramaturg, Regisseur und Buchautor.

**Gerhard Narholz** (\*1937) studierte Musikwissenschaft, Komposition, Pädagogik und schrieb zahlreiche Pop Songs sowie Unterhaltungsmusik für deutsche Filme bzw. TV-Serien. Er produzierte und arrangierte für Polydor bevor er 1965 seine eigene Recorded Music Library gründete. Narholz lebt in München und ist Präsident von Sonoton.

**Gilbert Obermair** (1934-2002) studierte Handelswissenschaften, war Journalist, Autor und Musikproduzent. Er komponierte Schlager und arbeitet als Systemanalytiker. Seine bevorzugte Beschäftigung waren Spiele aller Arten, dafür schrieb er auch Sachbücher. Volksmusik und Bauernmalerei zählten zu seinen Hobbies und Obermair verfasste diverse Ratgeber zu diesen Themen.

RENATE KOCH

# Unsere nächsten Termine:

(Terminverschiebungen im Landestheater sind möglich)

## 75. SonntagsFoyer

### *Priscilla – Königin der Wüste*

Drag-Queen mit Vater-Sohn-Konflikt

**So, 24. Jänner 2021, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Einführung zur Österreichischen Erstaufführung des Musicals

*Priscilla – Königin der Wüste* nach dem australischen Roadmovie von 1994.

Mit Tom Bitterlich (Musikalische Leitung), Christoph Drewitz (Inszenierung), Andrew J. Edwards (Bühne), Adam Nee (Kostüme), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Ensembles.

## Vereinsabo Freunde – *Le nozze di Figaro*

**Di, 2. Februar 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal**

Commedia per musica von Wolfgang Amadé Mozart

## *Unlimited* – ein CrossNova-Special für die Freunde des Linzer Musiktheaters

**Fr, 5. Februar 2021, 19.30 Uhr, LKZ Ursulinenhof Ursulinenaal**

CrossNova: Sabine Nova (Violine), Rainer Nova (Klavier),

Hubert Kerschbaumer (Klarinette), Leonard Eröd (Fagott)

Neben Highlights ihrer jüngsten CD präsentiert das Ensemble zudem kammermusikalische Ausflüge in die Welt des Musiktheaters – mit Musik von Mozart, Lehár, Bernstein, Lloyd-Webber, uvm.

## *Klavierabend – Andreas Eggertsberger*

**Fr, 26. Februar 2021, 19.30 Uhr, LKZ Ursulinenhof Ursulinenaal**

Andreas Eggertsberger (Klavier)

Werke von Christoph W. Gluck / G. Sgambati, Wolfgang A. Mozart, Frédéric Chopin und Alexander N. Skrjabin

## 76. SonntagsFoyer – *Liebesbriefe*

„... Ich kann mit Worten Dir's nicht sagen“

**So, 28. Februar 2021 20, 11.00 Uhr, Schauspielhaus Promenade**

Einführung zur Premiere der Tanz-Uraufführung von und mit Mei Hong Lin (Inszenierung und Choreografie), Dirk Hofacker (Bühne und Kostüme), Roma Janus (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern der Kompanie TANZLIN.Z

## Vereinsabo Freunde – *I Capuletti e i Montecchi*

**Fr, 5. März 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal**

Tragedia lirica von Vincenzo Bellini

## 77. SonntagsFoyer – *Auf ein Neues!*

Die neue Opernstudiomannschaft stellt sich vor

**So, 14. März 2021 20, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Bei diesem SF haben Sie die Gelegenheit, die sechs (frisch) engagierten Sängerinnen und Sänger des Opernstudios näher kennen zu lernen.

Der Leitende MT-Dramaturg Christoph Blitt wird mit Studioleiter Gregor Horres und Univ. Doz. Robert Holzer über Ziele und Perspektiven der Studioarbeit und über die Kooperation von LT und ABPU ins Gespräch kommen.



(Fotos: Robert Josipovic, Höhenrausch, privat, B. Aumüller, Petra Moser)

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“ Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 37 Nr. 3; Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKAT2L

Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Fotos: (S.1 u.2) Ulrike Skopec-Basta, (S.2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.